

Ersteint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Bierteljährlich durch die Post und  
unser Boten 1,25 Mark.

# Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gepaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

№ 77.

Schmiedeberg, Sonnabend den 25. September

1897.

Annahmestelle zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Anzeigen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1898 eine Gewerbe-Legitimationskarte haben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich **innerhalb 2 Wochen** unter Vorlegung der Karten pro 1897 im Polizeibüreau zu melden.

Bad Schmiedeberg, den 17. September 1897.

### Die Polizei-Verwaltung.

Loeche, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche pro 1898 Kaufgewerbe betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung des alten Gewerbescheins bis **spätestens zum 6. Oktober d. Js.** im hiesigen Polizeibüreau zu melden, da andernfalls eine rechtzeitige Ausfertigung der Scheine vor Beginn des neuen Jahres nicht möglich ist.

Bad Schmiedeberg, den 17. September 1897.

### Die Polizei-Verwaltung.

Loeche, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

### Landespolizeiliche Anordnung betreffend die „Beförderung von Schweinen“.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ordne ich auf Grund der Paragraphen 20, 27 und 29 des Reichs-Viehsteuergesetzes in der Verfassung vom 1. Mai 1894 (Reichs-Gesetzblatt Seite 410) zur Verhütung der Verbreitung von Maul- und Klauenseuche, sowie der Schweinegrippe, für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg hierdurch an was folgt:

§ 1. Das Treiben der zum Verkauf bestimmten Schweine ist nicht gestattet. Gleichfalls dürfen Schweine von dem Orte oder der Stelle, wo sie angekauft sind, nicht getrieben werden.

Die Beförderung solcher Schweine darf nur auf geeigneten Fuhrwerken oder in anderen geeigneten Behältern, von denen Futtermittel, Mist usw. nicht verloren gehen können oder mittelst Tragen in dichten Körben usw. stattfinden.

§ 2. Die gewerbsmäßig zur Beförderung benutzten Fuhrwerke usw. (§ 1) sind nach jeder Leerung mit den darauf befindlichen Gerätschaften (Futtermitteln, Sämereien usw.) gründlich zu reinigen und dann mit heißer Sodalauge (1 Pfund Soda auf 15 Liter Wasser) abzuwaschen.

Für diese Reinigung und Abwaschung haben die Führer der Fuhrwerke usw. Sorge zu tragen.

§ 3. Falls Fuhrwerke oder sonstige Behälter nach dem Ermessen der Polizeibehörde oder des beamteten Tierarztes der in Paragraph 2 vorgeschriebenen Reinigung nicht unterworfen werden können, dürfen sie zur Beförderung von Handelschweinen nicht weiter benutzt werden.

§ 4. Die Führer von Handelschweinen haben die Unterlegung ihrer Schweine durch den zuständigen beamteten Tierarzt an jedem Orte und zu jeder Zeit zu gestatten.

§ 5. Unter Schweinen im Sinne dieser Anordnung sind Schweine von jedem Alter mit hin auch Ferkel zu verstehen.

§ 6. Die Befolgung der vorstehenden Vorschriften haben die Polizeibehörden, beamteten Tierärzte und Gendarmen zu überwachen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach § 328 des Reichs-Strafgesetzbuches eine höhere Strafe verurteilt ist, nach § 66 Ziffer 4 des oben angeführten Reichs-Viehsteuergesetzes bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage an tritt die diesseitige Polizeiverordnung betreffend den Transport der zum Handel bestimmten Schweine vom 10. August 1892 (Amtsblatt Seite 327) außer Geltung.

Merseburg, den 3. Juni 1896.

### Der königl. Regierungs-Präsident.

Graf zu Stolberg.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bad Schmiedeberg, den 24. September.

### Die Polizei-Verwaltung.

Loeche, Bürgermeister.

### Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 24. September 1897.

\* Wetterausichten. Neuerliches Steigen des Barometers im Westen läßt befürchten, daß in unseren Gegenden die herrschende Trübung noch weiter anhalten dürfte. — Wenn der bekannte Wetterkundige Habenicht in Gotha Recht hat, so behalten wir leider ungünstiges Wetter. Er schreibt: Da sich die diesjährigen großen Eismassen bei Newfoundland in ihren Einfluß auf die Bitterung Europas erst so spät durchgreifend geltend gemacht haben, was vielleicht einer ungewöhnlichen Eisfreiheit des ozeanisch en Meeres zuschreiben sein dürfte, so gestalten sich die Ausichten für die jetzt noch kommende Herbstwitterung nicht günstig.

\* Die Hoffnungen auf eine gute Kartoffelernte scheinen sich für die hiesige Gegend nicht zu erfüllen. Infolge der überaus großen Nässe (vergeht doch kaum ein Tag ohne Regen) beginnen die Kartoffeln an vielen Stellen zu faulen und sind außerdem noch zwei wüchsig geworden.

— Nach dem Wortlaut des § 11 des Jagdscheingesezes wird nur derjenige mit Strafe bedroht, welcher bei Ausübung der Jagd seinen Jagdschein nicht bei sich führt. Die Jagd übt nur derjenige aus, der jagdbaren Tieren nachstellt, um sie tot oder lebendig in Besitz zu nehmen. Wenn aber ein Jagdberechtigter, nachdem er auf seinem Jagdgebiet die Jagd ausgeübt hat, dasselbe verläßt und außerhalb desselben auch noch mit Gewehr und Jagdgerätschaften versehen und seine Jagdbeute tragend, sich auf dem Heimwege befindet, so übt er nicht mehr die Jagd aus, denn er stellt nicht mehr jagdbaren Tieren nach. Wird man auch das Wegschaffen der Jagdbeute, so lange dasselbe noch auf dem Jagdgebiete des Jägers vor sich geht als in die Okkupation des Wildes fallend, für einen Akt der Jagdausübung ansehen, so gehört doch das Nachhauseführen der Jagdbeute außerhalb des Jagdgebietes nicht mehr zur Ausübung der Jagd. Mit dieser Entscheidung hat das Kammergericht seine frühere Praxis, wonach es gleichgiltig sein sollte, ob der zur Vorzeigung des Jagdscheins Angeforderte noch jagte oder sich bereits auf dem Heimwege befand, verlassen.

\* Frachtermäßigungen für Sendungen nach den Übergewinnungsgebieten in Schlesien und Brandenburg. Für den Bezug von Materialen in Wagenladungen von 5 und 10 t zur Wiederherstellung von Gebäuden und Anlagen, die durch das diesjährige Hochwasser in den Übergewinnungsgebieten der Provinzen Schlesien und Brandenburg beschädigt sind, wird bis zum 31. Mai 1898 einschließl auf den preußischen Staatsbahnen ein Frachtnachlass von 50 Prozent der regelrechten Fracht gewährt. Der Frachtnachlass erfolgt auf Antrag des Empfängers im Rückvergütungswege; der Antrag auf Erstattung ist spätestens bis zum 1. Juli 1898 bei der der Empfangsstation vorgelegten königlichen Eisenbahndirektion anzubringen, und hierbei unter Vorlage des Original-Frachtbriefes durch eine Bescheinigung des Kreislandrates oder des betreffenden Gemeindevorstehers des

Nachweis zu führen, daß die besörderten Sendungen zur Wiederherstellung der durch die Hochwasserfluten zerstörten oder beschädigten Gebäude oder Anlagen unter Beachtung der Anweisungen der zuständigen Behörde Verwendung gefunden haben. Die Erstattung erfolgt auch bei Frachtsendungen nur an den Empfänger. Wird auf Grund nachträglicher Anweisung des Absenders oder des Adressaten die Sendung am Bestimmungsorte ausgeliefert, so gilt dieser auch dann wenn der Frachtbrief nicht auf seine Adresse geändert wurde, im Sinne dieser Verfügung als Empfänger.

— Eine Viehzählung findet am 1. Dezember d. J. in allen Staaten des deutschen Reiches statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. Die Aufnahme der Viehbestände erfolgt an diesem Tage unter Bemüzung von Zählungslisten, welche durch die Gemeinde-Vorsteher an die Viehhalter ausgegeben werden.

Häßen. Beim Königschießen des hiesigen Büchsenjäger-Vereins errang Restaurateur Dittmann die Königsmürde.

Gitterfeld. Durch das anhaltende Regenwetter ist die Mulde wieder gestiegen, ohne jedoch Anlaß zu Befürchtungen wegen des Uebertrittes zu geben.

Die Stadt Nagumbach wird nunmehr auch elektr. Licht von den Elektrochemischen Werken hieselbst erhalten.

Erfurt. Eine kostbare Besichtigung passierte vor Kurzem hier. Nach einer Polizeiverordnung ist es verboten, Nachts um elf Uhr bei offenem Fenster Klavier zu spielen, und das ist sehr hübsch, nämlich das Verbot. An dem Abend von dem hier die Rede ist waren der Oberbürgermeister und eine Anzahl von hervorragenden Mitgliedern des hiesigen Regierungskollegiums bei einem Amtskollegen verammelt. Bei der anregenden Unterhaltung mochte man des Fortschreitens der Zeit nicht gedenken haben, kurz, es begab sich, daß, als eben eine Dame ein Lied sang, die Thür aufgerissen und in ihrem Rahmen die Figur eines Polizeizeuganten sichtbar wurde welcher im Donnergertone polizeilicher Ermahnung der verblüfften Gesellschaft befehlt mit dem Musikieren sofort aufzuhören und dann ebenso rasch wieder er gekommen wieder verschwand. Dem Herrn Oberbürgermeister soll die Besichtigung Spaß gemacht haben und der profanen Bemohnerchaft bietet sie mitten in dem Jagel der Strafmannde die tröstlich Gewißheit, daß nun auch der Chef der Polizei nicht vor dem Schicksale demarkt bleibt, auf Grund bestehender Verordnungen „geriffelt“ zu werden.

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg

15. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Diakonus Zimler.  
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.  
Nachm. 2 Uhr Missionspredigt: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.  
Nachm. 3 Uhr im Konferenzzimmer des Schulhauses Unterredung mit der konfirmierten männl. Jugend: Herr Diakonus Zimler.  
Antworte: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.  
Getauft: Am 19. September Anna Adelheid Kühne aus Splan und Helene Selma Göttert hier.

### Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch

15. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Kirch.  
Nachm. 4 Uhr Unterredung mit den Junglingen: Herr Oberpfarrer Kirch.  
Mittwoch, den 29. September  
Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Oberpfarrer Kirch.  
Getauft: am 19. Sept. Wilhelmine Hedwig Ulrich in Nauken und Emil Hermann Zeller in Sachau.





### Bourbaki ꝛ.

Der Tod eines großen französischen Generals wäre an sich kein Ereignis, das die Aufmerksamkeit aller Welt auf sich lenkte, wenn für die „ältere Generation“ in Deutschland mit dem Namen des in Bayonne verstorbenen Bourbaki nicht die Erinnerung an eine lange, schwere Zeit verbunden wäre.

Bourbaki wurde zu Beginn des 1870er Krieges an die Spitze der kaiserlichen Garde gestellt, nahm an den Schlachten der sogenannten „Ameineer“ teil und wurde mit seinem ganzen Korps in Metz eingeschlossen. Anfang Oktober verließ er die Festung mit Bewilligung des deutschen Hauptquartiers, um nach Chislehurst zur Kaiserin Eugenie zu gehen und mit dieser über die Friedensbedingungen zu verhandeln.

Die starke und ausgereifte Armee Bazaines in Metz war kaiserlich gemüht und hätte Eugenie damals zugestimmt, so würde wahrscheinlich heute ihr Sohn auf dem französischen Kaiserthron sitzen. Die Verhandlungen zerbrachen sich aber und Bourbaki ging nach Tours, um sich der dortigen Abteilung der provisorischen Regierung des Landes zur Verfügung zu stellen. Aber der alte Hauptmann, der schon bei Sebastopol und Solferino mit solcher Auszeichnung gekämpft hatte, konnte mit dem Abvater Gambetta nicht einig werden und lehnte das ihm angebotene Kommando der Nordarmee ab. Dagegen trat er Anfangs Dezember an die Spitze der bei Bourges zusammengezogenen ersten Voire-Armee und erhielt den Auftrag, Velfort zu entsetzen und dann den deutschen Heeren die Rückzugslinien abzuschneiden. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Kunde von jenem Bourbakischen Zuge zuerst nach Deutschland gelangte, so manches Herz in banger Sorge zusammenschreckte. Damals war es General Werber und vor allem die Landwehr-Division Nummer, die in langen und erfolgreichen Kämpfen den Ausgang des Krieges für Deutschland rettete.

Bourbakis Heer war 150 000 Mann stark, ihm stand Werber mit einem einzigen Armeekorps gegenüber. Aber die Geschäfte und die Geschichte der ungenügenden, unbesitzintendierten ersten Voire-Armee, die Gambetta aus dem Voben gekämpft hatte und die unter dem Mangel an ordentlicher Ausrüstung und an Nahrungsmitteln litt, ist wohl das traurigste, was jener an Schreden reiche Kriegsgeschichte hat. Der harte Winter riß unzählige Läden in die Reihen dieser armen Leute, die gewiß von ehrendem und glühendem Patriotismus erfüllt waren, die aber natürlich nicht den Leistungen ihrer Kriegsgenossen, festgesetzten Gegner gewachsen waren. Jene Märkte in den eifigen, schneebedeckten Bergen des Jura müßten für die Franzosen entsetzlich gemein sein, litten doch unsere Truppen fürstlich, und wenn für die Franzosen in den schrecklichen Winternagen noch irgend eine Chance des Erfolges vorhanden war, so konnte sie nur in ihrer Lebenszahl gefunden werden. Diese war zwar vorhanden, aber der Befehl, den General Bourbaki erhielt, Velfort zu entsetzen, welches gleich heidenmütig belagert und verteidigt wurde, scheiterte, er scheiterte an der ausgezeichneten Energie, welche die preussischen Korps entwickelten. General Bourbaki sah sich am Rande der Verzweiflung, das Geschrei vom Verrat, welches ganz Frankreich schon damals durchdrang, drückte dem tapferen Soldaten die Waage in die Hand, die er gegen sein eigenes Leben richtete. Er verurteilte, sich am 27. Januar 1870 durch einen Selbstmord zu töten — die Vorlesung hatte es anders mit ihm beschloffen. Bourbaki, der einer unmöglichen Aufgabe gegenüberstand, wollte nicht das Schicksal des unglücklichen Bazaine teilen, der später

bestimmlich der Volkswut zum Opfer gebracht werden mußte und schließlich als Flüchtling ruhmlos und verschollen in Spanien starb.

Die Armee Bourbakis trat den Rückzug an, sie wurde auf schweizerisches Gebiet gedrängt und dort entwohnen. Ihr Führer, der längere Zeit in Todesgefahr schwebte, konnte nichts mehr thun, um die Katastrophe abzuwenden. — Frankreich war um eine Armee ärmer und so war sein Schicksal besiegelt. Bourbaki erhielt im Juli 1871 nach seiner Genesung ein Armeekorps und wurde acht Jahre später zur Disposition gestellt. Seitdem ist er nie wieder an die Öffentlichkeit getreten und erst die Nachricht von seinem Tode bringt ihn nochmals dem Zeitgenossen in die Erinnerung.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Kaiser traf, aus Ungarn kommend, am Mittwoch in Breslau ein. Dort ließ sich der Monarch vom Oberpräsidenten Vortrag über die Lage im Uberschlesien-Gebiet halten, sagte schnelle Vereinstellung von Mitteln und eine entsprechende Vorlage an den Reichstag zu, und reiste nachmittags nach Rominten weiter.

Bei der Galafeier in Budapest brachte der Kaiser Franz Joseph einen Trinkspruch aus; er begrüßte in diesem den „treuen Freund und Bundesgenossen, den beharrlichen Mitarbeiter an dem großen Friedenswerke, dem unsere besten Kräfte immerdar gewidmet sein mögen, und, von der Gleichgültigkeit der Bestimmungen überzeugt, die uns bei dieser erhabenen Aufgabe leiten.“ Kaiser Wilhelm erwiderte u. a., „indem ich nach Sohnes Art zu Sr. Majestät als meinem väterlichen Freunde ansehe. Dank Eurer Majestät Weisheit befehle unter Bund, zum Heil unserer Völker geschlossen, fest und unauflöslich und hat Europa den Frieden schon lange bewahrt und wird es auch fernerhin thun.“

Ein schwerer Unglücksfall hat am Mittwoch unsere Marine betroffen. Gelegentlich einer Übung bei Gry haben senierte das Torpedoboot S 26 und sank. Der Kommandant, Leutnant zur See Herzog Friedrich Wilhelm von Medlenburg-Schwerin, Bruder des Regenten, und 7 Mann der Besatzung ertranken; 9 Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Der erkrankte Herzog ist am 5. April 1871 geboren. Aus Anlaß des Trauerfalls ist der Regent Herzog Albrecht, der zu den Jubiläumfeierlichkeiten nach Stockholm gereist war, sofort zurückgekehrt.

In dem am 21. Dezember v. zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden unterzeichneten Auslieferungs-Vertrag war vorbehalten, den Gegenstand für die deutschen Schutzgebiete besonders zu regeln. Demgemäß ist jetzt im Auswärtigen Amte mit dem niederländischen Gesandten ein Vertrag zur Regelung der Auslieferung zwischen den deutschen Schutzgebieten und den Niederlanden sowie deren Kolonien unterzeichnet worden.

Die „Marinepolit. Kor.“ glaubt trotz der bisherigen Dementierungen guten Grund zu der Annahme zu haben, daß die Nachrichten über den Erwerb einer Flottenstation in den ostasiatischen Gewässern an und für sich zureichend, wiewohl in Einzelheiten noch ungenau, da ganz verschiedene Punkte genannt werden.

Nachdem im Interesse eines umfassenden telegraphischen Unfall-Meldebienstes die Kosten für die einzelnen Gemeinden leitens des Staatssekretärs des Reichspostamts von 50 auf 25 Mk. herabgesetzt sind, ist die Zahl der Unfall-Meldestellen in der letzten Zeit wieder erheblich gestiegen, so daß in absehbarer Zeit mit fast allen Telegraphen-An-

stalten des Reichs Unfall-Meldestationen verbunden sein werden.

Zu der Anfang Oktober im Reichspostamt stattfindenden Konferenz höherer Postbeamten sind sämtliche Oberpostdirektoren geladen. Unter anderem wird, wie zur Veranschaulichung früherer Maßnahmen mitgeteilt wird, erlangen, den gesamten Schallertendienst, also den Geschäftsbetrieb mit dem Publikum, möglichst durch Postunterbeamte wahrnehmen zu lassen, wodurch Erparnisse herbeigeführt und in größerem Umfang als bisher Militär-Ämter Verwendung finden können.

#### Frankreich.

Ein vertrauliches Rundschreiben des Kriegsministers Bissot an die Korpsbefehlshaber schärft diese ein, zu Urlauben nach Deutschland nur solche Offiziere zu empfehlen, deren Heimgedank und Vorkriegskenntnis bekannt sind; sie müssen sich ausdrücklich verpflichten, keine militärischen Beobachtungen anzustellen, ihre Eigenschaften untergeben zu verheimlichen, in festen Plätzen, Kriegslagern und Grenzstädten nicht länger als vier Tage zu verweilen, und es wird ihnen empfohlen, sich bei der deutschen Botschaft in Paris einen Paß zu verschaffen, wenn sie behufs Erlernung der deutschen Sprache einen längeren Aufenthalt in Deutschland planen.

Ein englisch-französisches Abkommen bezüglich Tunis ist in Paris unterzeichnet worden. Nach demselben verzichtet England auf seinen Vertrag mit Tunis von Jahre 1875. Die Verhandlungen waren seit vierzehn Monaten im Gange. Frankreich und Tunis sind heute denselben ihrer kommerziellen Lage. Als Ersatz für den Verlust Englands auf den Vertrag von 1875 übernimmt Tunis die Verpflichtung, 15 Jahre hindurch englische Baumwollstoffe nicht mit einem höheren Zoll als 5 Prozent dieses Wertes zu belegen; der gegenwärtige Zoll betrug 8 Prozent.

Bourbaki, dessen Entlassung dieser Tage gemeldet wurde, ist in Bayonne gestorben. Er hat ein Alter von 81 Jahren erreicht. Bourbaki leitete in der letzten Phase des deutsch-französischen Krieges die Operationen der französischen Armee, die zeitweilig der vor Paris stehenden deutschen Hauptarmee gefährlich zu werden drohte. Er war General Werber hielt Bourbaki energisch in Schach und nötigte schließlich die Trümmer seiner arg gelittenen, völlig heruntergekommenen und demoralisierten Armee auf Schweizer Gebiet überzutreten. Bourbaki selbst unternahm einen Selbstmordversuch, bei dem er sich aber nur schwer verwundete. Die Franzosen haben ihren General in Velfort ein Denkmal errichtet.

#### Spanien.

Gegenüber den sensationellen Mitteilungen des „Temps“ über die angeblich geharnischte Erklärung des neuen Gesandten der V. Staaten an spanischen Hof, General Woodford, in der cubanischen Angelegenheit, läßt sich nun dasjenige Blatt aus Madrid telegraphieren: Die Depeschen aus New York und Washington versichern, daß die Mission Woodfords eine der friedfertigsten ist, da Mac Kinnel nicht die Absicht hat, die cubanische Angelegenheit durch die Erröpfung des Kongresses, die erst im Dezember stattfinden wird, zu behandeln.

Der oberste Kriegsgerichtshof hat das Urteil des Kriegsgerichts gegen Sempan, den Verreiber des jüngsten Morbanschlags in Barcelona, wegen eines Verfahrens im Prozeßverfahren aufgehoben, und die Verhandlung soll wieder aufgenommen werden, weil nicht erwiesen ist, daß Sempan ein Mordstift ist.

Da die Geldnot der Regierung auch höchste gestiegen ist, so greift dieselbe zu geradezu verwerflichen Mitteln. Am Donnerstag wurde nach vorausgegangener öffentlicher Ausbietung das Petroleummonopol gegen eine Jahrespacht von 18 1/2 Mill. Ptas. an zwei Unternehmern vergeben. In diesen Tagen kommen sämtliche fiskalischen Salzgewerke zum Verkauf, und schon ist ein neuer schleimiger Verkaufplan des

„Das kann ich nicht versprechen,“ erwiderte dieser. „Ein schweres Leid hat mich niedergedrückt; sollte ich es je überwinden haben, so werden Sie von mir hören, sonst nicht.“

Diese Worte verfolgten Paul Barlow lange, er konnte sie nicht wieder vergeßen und stets dachte er in seinem Glanz des Mannes, dessen Liebe zurückgewiesen war.

Wochen und Monate wartete er auf einen Brief, als aber keiner kam, mußte er einsehen, daß der Nummer des Freundes immer noch derselbe sei.

Wie lange Leonie noch ihrem Schmerz freien Lauf gab, wußte sie selbst nicht. Endlich fand sie auf und schritt langsam dem Hause wieder zu. Jetzt hatte sie alle Brücken hinter sich abgebrochen. Walter war ihr verloren, sie hatte alle besseren und edleren Neigungen in sich erstickt und konnte sich nun der Welt von Leben, welche sie erwählt hatte, hingeben. Sie plante neue Freize, noch allgänger als das erste, aber welches Vergnügen würde sie davon haben, wenn Sir Gordon nicht dabei wäre. Sie dachte an Helen, sie wollte nach Paris, nach Italien, dort würde und mußte sie ja auf andere Gedanken kommen.

So vergingen einige Tage, an denen die verminderten Bemerkungen ihrer Hausgenossen über Sir Gordons Fernreisen quatsch für Leonie waren. Dann kam ein Diener, auf dem die Posttasche, daß er nach Ägypten abgereist sei, so eingehend beschreiben wurde, daß es ihr schien, als wollten die Bemerkungen sich nie erschöpfen.

„Du hast mir ja gar nichts von Sir Gordons Abreise erzählt,“ sagte Nelly Day am Abend zu ihr. „Du hättest mir doch soviel Vertrauen schenken können, Leonie. Ich kann mir ja denken, weshalb er fortging. Und ich glaube so sehr, daß du ihn liebst.“

„Glaubst du das? Ich habe kein Herz, Nelly,

### Ihr Geheimnis.

21) Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

Einige Augenblicke schweigend Leonie, dann sagte sie klar und deutlich: „Ja, Walter, ich habe einem andern mein Jawort gegeben.“

„Die Antwort ist allerdings nicht mißzuverstehen,“ lachte er bitter auf. „Sie, Leonie, die ich noch vor wenigen Minuten für rein und edel gehalten habe, Sie haben die Ehre, mir zu sagen, daß Sie mich lieben und sich demselben mit einem andern verlobt haben.“

„Walter, Walter, haben Sie Mitleid mit mir. Ich habe zu Schmers erlitten.“

„Nein,“ rief er empört, „Sie sind falsch. Falsch gegen mich, aber auch falsch gegen ihn, den Sie verprochen haben zu heiraten.“

„Auch schuldig und leidet er sich auf eine Lebensbahn, der starke Mann unterlag einem Augenblick dem Schmerz und Schummer, der auf ihn eingestürzt war. In Leonies Herzen regte sich ihr bestes Selbst, sie wollte ihm auch jetzt noch alles gestehen, Armut, Enttugung, alles wäre leichter zu ertragen, als der Anblick einer solchen Verzweiflung. Aber es war zu spät, jetzt würde sie nichts mehr gewinnen.“

Leonie hand auf und trat zu Gordon.

„Walter,“ sagte sie, „wollen Sie mir nicht vergeßen?“

„Ja,“ erwiderte er, „ich will Ihnen vergeben, wie Gott uns Menschen auch unsere Sünden vergibt. Ich will nicht im Jörn von Ihnen scheiden, denn wir werden uns nie wiedersehen, nie wieder.“

„Sie wollen mich doch nicht verlassen?“ bat sie. „Sprechen Sie doch nicht von völliger Trennung, wir können doch Freunde bleiben.“

„Wie grausam, wie egoistisch doch ein Mädchen sein kann!“ sagte er. „Nein, so stark bin ich nicht, ich werde ins Ausland gehen und versuchen, Sie zu vergeßen.“

Sie umklammerte seinen Arm. „Gehen Sie nicht fort,“ flehte sie. „Wie soll ich ohne Sie leben?“

„Das hätten Sie früher denken sollen, jetzt ist es zu spät. Leben Sie wohl, und möge Gott Ihnen vergeben, was Sie an mir gesündigt haben.“

Sankt löste er ihre Hände und schritt davon, ohne einen Blick auf sie zu werfen, die er in Verzweiflung zurückließ.

Für ihn gab es nur einen einzigen Weg: er wollte weit fortgehen, wo er nie wieder etwas von dem Mädchen hörte, das ihn so schändlich betrogen hatte. Sein Stolz kam ihm zu Hilfe und rettete ihn vor einer verzweifelungsvollen That. Sein Leben konnte er noch im Dienste anderer nützen, aber das, was ihm Wert verlieh, war dahin.

Sein Entschluß, abzureisen, stand fest, und als Hauptmann Barlow ihn erkannte nach dem Grunde fragte, bekam er nur eine kurze Antwort. Walter Gordon entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß ein am Morgen erhaltener Brief ihm zwingend, nach Hause zu kommen.

Paul war im ersten Augenblick sehr erstaunt, dann fing er an, den Zusammenhang zu ahnen. „Leonie hat ihm einen Storb gegeben,“ sagte er zu sich, „und deshalb soll unsere Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.“

Diese Ueberzeugung stimmte ihm milde und freundlich gegen Sir Gordon. Er half ihm bei seinen Reisevorbereitungen und als sie sich auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hand reichten, bat Paul, gelegentlich Nachricht von Sir Gordons Ergehen zu erhalten.



Finanzministers veröffentlicht. Nach demselben sollen 10 000 Gemeindeforderungen verlammt werden, wenn die Gemeinden nicht 20 Prozent der Verkaufsumme zahlen können.

#### Ausland.

In der russischen Presse wird jetzt mehrfach ein Eingreifen Russlands in die indische Angelegenheit angedeutet. So schreiben die Petersb. Nachrichten, das Organ des Kaiserlichen Amtes: „Wahrscheinlich wird sich der Emir von Afghanistan zu der Sache verhalten, wie unterdessen durch eine Anwartschaft nicht zulässig, ohne Vorbehaltregeln zu ergreifen; der Übergang der englischen Truppen auf afghanisches Gebiet muß ein entsprechendes Vorbehalt unterliegt gegen Verat und das Panzer-Platoon zur Folge haben.“

#### Balkanstaaten.

Der Prälminar-Friedensvertrag ist am 21. d. genehmigt worden. Doch erklärte der griechische Ministerpräsident Mallis in der Deputierten-Kammer, daß die Finanzkontrolle einen Eingriff in die Staaterechte bedeute, und daß er der Kammer nie vorzuschlagen werde, einen solchen Vertrag anzunehmen.

#### Amerika.

Wie aus Honolulu gemeldet wird, hat der Senat von Hawaii den Einverleibungsvertrag mit den Vereinigten Staaten einstimmig genehmigt.

#### Asien.

Den englischen Siegesnachrichten von der indischen Grenze pflegen alsbald Hiobsposten zu folgen. Nachdem eben ein Sieg des Generals Jeffreys über die Mohmands gemeldet war, berichtet man der Post, daß aus London vom 22. d. in der Nacht zum Dienstag groß der Mullah von Hadba an der Spitze einer großen Streitmacht — angeblich über 10 000 Mann — das Lager des Generals Wood bei Latari an. Der Kampf währte 5 Stunden, der Angriff war vorzüglich geplant. Brigade-General Woodhouse ist schwer verwundet. Die britischen Verluste betragen einen Toten, vierzehn Verwundete. (Wahrscheinlich die indischen Truppen verloren, meldet der Draht wohlweislich nicht.)

#### Appollitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Die Firma H. und Sohn hatte in Revelaar das Baumgambade „die Kreuzigung Christi“ ausgeführt und war zu mehr denn 1000 Mk. Luftfahrtssteuer verurteilt worden. Die Firma bestritt, daß hier von einer Luftfahrt die Rede sein könne. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage der Firma in der letzten Instanz als unbegründet ab und erzielte eine Luftfahrt für vorliegend.

**Apolda.** In der Hofsofologengerei von Ulrich wurden für die neue evangelische Kirche in Bernatalen, zu deren Einweihung im nächsten Frühjahr beauftragt der Kaiser als Schirmherrscher der deutschen evangelischen Kirche erwartet wird, drei Glocken gegossen und an ihren Bestimmungsort abgeholt.

**Stettin.** In der Dienstagsnummer der „Meinungs-Welt“ ist die Zeitung „erläßt die Familie Husmann folgendes Inserat: „Die Familie Husmann ist nach wie vor der Heirat zugehörig, was die Vermählung des Erzherrzogs Franz Ferdinand von Oesterreich mit Maria Susanna Huttenlocher hat. Die Familie Husmann lehnt es aber begründeterweise ab, die Gründe für ihre Heiratung der Öffentlichkeit zu unterbreiten, sowie die in einer großen Anzahl von Zeitungsartikeln angeführten angeblichen Gegenstände zu widerlegen. Im Namen der Familie: Joseph Husmann, Medler, Vorbeck, den 19. Sept. 1897.“

**Magen.** Das Magener Polit. Ablg., dem die Welt die ersten Nachrichten über die heimliche Vermählung des präsumtiven österreichischen Erzherrzogs verbannt, veröffentlicht jetzt ein Schreiben der Maria Susanna (das übrigens von dem Bräutigam der Dame

als erst anerkannt wird, in welchem sie erklärt, daß ihr Mann weder Erzherrzog, noch Erbprinzebis, noch Heiratsverweigerer, vielmehr nur ein gewöhnlicher Sterblicher sei und daß sie sich mit Rücksicht auf ihre materiellen Verhältnisse im Auslande in aller Stille habe trauen lassen. Die Schreiberin gibt ihre Verwunderung Ausdruck über das ungewöhnliche und unverdienter Interesse, welches die Welt an ihrer Person nehme. Nach allem ist anzunehmen, daß der Fall, der so viel besprochen wurde, in den nächsten Tagen eine endgültige Aufklärung finden werde.

**Hamburg.** Das Dampfschiff „Wirttemberg“ ist am Mittwoch vor der Elbe mit dem Dampfer „Angel“ (Eigentum der Nordsee-Reederei) zusammengefahren und hat denselben schweren Schaden zugefügt, der sich bis unter die Wasseroberfläche erstreckt. Der Dampfer ist bei Starbaven vor Anker gegangen. Mehrere Schlepper sind nach dem „Angel“ hinausgegangen und mit der Bergung desselben beschäftigt.

**Köln.** Ein Polizeiwachmann fiel in der Nacht zum 20. d. einem Schützenman an einem Laternenpfeile angebunden. Nach den Mitteilungen des Wachmeisters ist der Schützenmann von einer Anzahl Personen überwältigt und ohne weiteres an den Pfahl gebunden worden. Die bisherigen Nachforschungen nach den Thätern hatten keinen Erfolg.

**Sagen.** Das fähigste Mitglied der Jertöherer Weinedsbande, die auf Bestellung eine Menge Erde geschworen hat, der frühere Hofassistent Schmidt, wurde in Geley nach scharfer Verfolgung beim Liebesketteln eines Baumes festgenommen. Schmidt war seiner Zeit nach Rotterdam entkommen; er sah für die Liebesketteln nach Amerika aufzubrechen wollte. Unterwegs haben die Prozesse gegen das Haupt der Bande, den früheren Händler Heimann, ihren Anfang genommen; im ersten wurde hier vorige Woche Heimann zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurteilt.

**Polen.** Es ist ein Irrtum, wenn in den Blättern anlässlich des erfolgten Ablebens des Veteranen aus den Befreiungskriegen Christian Kaufmann mitgeteilt wird, daß dies der letzte Veteran aus jenem Kriege sei. Es lebt heute noch der Veteran August Schmidt zu Polzitz in Pommern, der am 11. Februar d. J. seinen 102. Geburtstag gefeiert hat. Er ist 1795 geboren und hat als freiwilliger Jäger an den Befreiungskriegen gegen Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 nennenswerten Anteil genommen. Sein Augenlicht hat August Schmidt allerdings fast gänzlich verloren, aber sonst ist sein Allgemeinbefinden noch jetzt verhältnismäßig gut.

**Leipzig.** Die Bezahlung von Geldstrafen für andere stellt sich als freudlose Beschäftigung dar und ein Vertrag, durch den sich jemand im voraus zu einer solchen Bezahlung verpflichtet, verlohrt gegen die guten Sitten und ist ungültig. Also hat das Reichsgericht in dem Prozeß gegen den Zeitungsverleger Schütz in Breslau entschieden, der für einen Nebefaktur eine Geldstrafe bezahlt hatte, wozu er konstitutiert verpflichtet war. Das Landgericht hatte auf Freisprechung erkannt, das Reichsgericht hob aber das Urteil auf und verwies die Sache in die Vorinstanz zurück.

**Vonn.** Eine Steuer auf Luft haben die hiesigen Stadtverordneten festgesetzt. In den neuen Vorschriften über die Anlage von Erden und Balkonen in den Straßen der Stadt wird bestimmt: „Für die Benutzung der Aufstiege über die höchsten Straßen sind vor Erteilung der Bauerlaubnis folgende Bedingungen für ein Quadratmeter der Ausladung zu bezahlen: Für einfachen Balkon 50 Mk., für jeden Balkon darüber 25 Mk., für einen nur an einem Stockwerk angebrachten Erker 100 Mk., für jedes weitere Stockwerk eines Erkers 50 Mk., für einen Balkon auf oder über einem Erker 25 Mk.“ Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen zu genehmigen, bleibt der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten, die bei größeren und bei

Balkon- und Erkeranlagen zu gemäßigten Zwecken statt der einmaligen Vergütung eine jährlich zu zahlende Anerkennungsgeldgebühr festsetzen kann.

**Kreuznach.** Ein seltener Versteigerungsgegenstand wird in der „Hunsrüder Zig.“ vom Gerichtsvollzieher zu Simmern zur Versteigerung Versteigerung ausgeschrieben: eine Rechtsanwaltskammer mit Barren.

**Flehe.** Der Wirt Lastowski erteilt in seiner Wohnung Schulfunden unentgeltlich polnischen Sprachunterricht. Von dem Landrat wurde er deshalb in eine Strafe von 60 Mk. genommen. Hiergegen beschwerte sich Lastowski beim Bezirksausschuß in Bromberg und verklagte den Landrat. Der Bezirksausschuß hat aber die Klage abgewiesen.

**Koburg.** Als der Medizinal-Rat und von Meiningen in Neuhadt eintraf, um namens des Verbandes Thüringischer Vorhufbereiter die ordentliche Revision der dortigen Gewerbebank vorzunehmen, hat sich der Kassierer derselben erkönnen. Die Kasse stimmt, doch scheinen im Wechselverkehr Unregelmäßigkeiten vorzuliegen.

**Erangen.** Ein „Nahrungsvorger“ hat sich in dem Städtchen Erlangen ein 75 Jahre alter Privatier erkauft. Er war ein als Sonderling und Geisteskranker Angestellter, der trotz seiner 150 000 Mk. Vermögen hauptsächlich des Glaubens lebte, es reiche nicht mehr. Er ist die Karolinen, die als „Schein“-Lutter gelobt waren, und kam, um Kapitalrenten zu haben, auf den Einfall, 37 000 Mk. im Goldfuß aufzubehalten. Die laufenden Erben sind entfernte Verwandte.

**Fiume.** Bei einem großen Schiffszusammenstoß im Hafen von Fiume sind am Dienstag abend mehr als 30 Menschen ertrunken. Bei starker Wora fehrte gegen 7 Uhr der Dampfer „Ja“ aus dem nahen kroatischen Seebade Ortentica nach Fiume zurück. Der Dampfer hatte an Bord außer dem Schiffspersonal gegen 30 Passagiere, zumeist Fiumaner; ferner Personen aus Agrar, Subapetz und Wien. Bei der Einfahrt in den Fiumaner Hafen wurde die „Ja“ von dem englischen Dampfer „Tria“, der voll beladen auslief, mit solcher Gewalt angeprallt, daß er den Bordsteil der „Ja“ entzweifchnitt. Die „Ja“ verankert binnen zwei Minuten unter dem Zusammenstoß der Passagiere, ohne daß sich ein Passagier retten konnte. Die Zahl der umgekommenen Personen wird auf etwa 35 angenommen; über ihre Identität konnte bisher nichts festgestellt werden. Der Kapitän der „Ja“, welcher sich rettete, ist in Haft genommen worden. Er erklärt, über die Ursache dieser Katastrophe keine Aufklärung geben zu können.

**Neapel.** Von einem schweren Wirbelsturm wurden Dienstag abend die Gemeinden Savva, Orta und Laitana heimgesucht. 40 Personen wurden getötet, 70 verwundet, etwa 20 Häuser sind zerstört, der Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

**Brüssel.** Der Pariser Schnellzug geriet am Mittwoch während der Fahrt bei Antwerpen in Brand. Die Reisenden wurden gerettet; ein Wagenwagen ist vollständig verbrannt, der Schaden beträgt 200 000 Franc.

#### Wuntes Allerlei.

Das leichteste bis jetzt bekannte Material ist das Mark der Sonnenblume, welches nach einer Mitteilung des Patentbüros von S. und W. Patok in Berlin ein spezifisches Gewicht von 0,028 besitzt. Bisher nahm man immer an, daß das Mark des Pollenbunders das leichteste Material sei, dieses hat jedoch ein spezifisches Gewicht von 0,09. Das spezifische Gewicht des Reintierhaares, welches größtenteils zu Nettingsträngen benutzt wird, beträgt 0,1 und dasjenige des Korbes 0,2. Es ist also zweifellos, daß das Mark der Sonnenblume viel geeigneter ist zur Verwendung in Nettingsträngen und Ningen als die anderen obengenannten Materialien.

Er kennt das. Lehrer: „Frage zu zwei Pupeln stehen hinzu, Johnny, was hast du dann?“ — Johnny: „Bauchweh, Herr Lehrer.“

oder es ist wenigstens fast wie Eis. Sir Gordon hat die Heimat für immer verlassen und zu wiederholten Malen seinen Willen, wenn du ihn nie wieder in meiner Gegenwart erwünschst.“

Nelly verstand die Situation vollkommen: Es war Leonie schmer geworden, Sir Gordon zurückzuweisen, sie wollte nicht daran erinnern sein. Sollte es möglich sein, daß sie doch Paul den Vorzug gab?

Nelly sollte nicht lange im unklaren sein, wenn die Verlobung auch noch niemand bekannt sein sollte, so verriet Paul das Geheimnis mit jedem Wort und Blick. Und eines Morgens, als Nelly unvermutet eintraf, sah sie, wie er Leonies Hand in der seinen hielt und küßte. Einen Augenblick blieb sie wie gelähmt stehen. Sie kannte Leonie zu gut, um nicht zu wissen, daß diese bei aller ihrer Leichtgläubigkeit nie jemand Freitreiben erlauben würde, der kein Recht dazu hätte, sie sich zu nehmen. Sie machte die Thür leise wieder zu und ging in ihr Zimmer. Sie mußte allein sein, um ihren Schmerz zu überwinden.

Nelly hatte es sich ja immer nicht eingesehen wollen, daß Pauls Liebe Leonie gekostet, sie wußte nur zu gut, daß dieselbe dort keine Erwiderung fand und diese Gewißheit hatte ihr stets neue Hoffnung gegeben.

14.

Drei Monate später wurde die Verlobung veröffentlicht und es herrschte nur die eine Meinung, daß es eine ausgezeichnete Lösung der romantischen Erblichkeitsgeschichte sei. Lady Charmleigh hätte ja bessere Partien machen können, aber es war doch immerhin gerecht, daß Paul nun durch seine Heirat in den Mißstand der Erbschaft kam, und wahrscheinlich würde er sich später auch noch den Namen bellegen dürfen, damit die alte Familie nicht ausstirbe.

Paul Barlow war so fest, daß er immer fürchtete, sein Glück konnte nicht von Bestand sein. Er liebte Leonie nur um ihrer selbst willen und hätte es lieber gesehen, wenn sie am gewesen wäre. Sein einziger Kummer war, daß er den Reichtum aus den Händen seiner Frau annehmen mußte. Er hätte sie so gern mit allen Schätzen der Welt überschüttet.

Er hatte sie gebeten, die Hochzeit zu beschleunigen, aber da war er auf entschiedenem Widerstand gestoßen. Leonie meinte, ihr Brautstand lief noch zu neu, sie hätte noch gar nicht den Wunsch, ihr Leben zu ändern, sie fühlte sich glücklich und lächelte ihn, die Frage noch ruhen zu lassen.

„Leonie,“ rief er aus, indem er ihre Hand ergriff, „hast du mich denn auch lieb? Ich kann die Zeit nicht erwarten, wo ich dich ganz mein eigen nenne, und dir ist die Aussicht nur eine unangenehme Veränderung in deinen täglichen Lebensgewohnheiten.“

Der Vorwurf traf sie schwer. Sie hatte schon schlecht genug an ihm gehandelt, ihm tieferes und größerer Unrecht zu gefügt als wohl je eine Frau einem Manne antun konnte. Als sie den traurigen Blick sah, mit dem er sie anblickte, lehnte sie sich liebevoll an seine Schulter.

„Zweifle nicht an mir, Paul,“ hat sie, „laß mir nur noch etwas Zeit, dann will ich deinen Wunsch erfüllen.“ Ihre ungewohnte Zurückheit beglückte ihn, er konnte ihr ja nichts vormerken, aber er verstand ihr Wesen nicht. Sie war oft so eigenartig, als ob eine Schuld sie drückte. Sie konnte doch nicht fragen, daß sie die nächste Verwandte die ihm das vererbte Gut waren. Und doch mußte sie ihn das vererbte Gut haben, es lag ja kein anderer Grund vor, sich mit ihm zu verloben. Wenn sie nur ihre Liebe etwas mehr gezeigt hätte! Er kam alle Tage von Weldon herüber, aber er mußte sich gefehen,

daß er ihr innerlich noch nicht näher getreten war, seit sie seine Braut geworden.

Nelly Day war immer noch in Lighton Hall, obgleich sie viel lieber zu ihrem Vater zurückgekehrt wäre. Aber dieser war wieder mit einem Kommando ins Ausland betraut worden, und es war ihm eine Beschäftigung, sie in guter Obhut zu wissen.

Am einem schönen Morgen gegen Ende September stand Leonie nachdenklich am Fenster und sah in den Garten hinaus. Die Rosen und Sonnenblumen waren verblüht und nur noch späte Georginen schmückten die Beete. Die Blätter fingen schon an sich Erde zu fallen und der Wind trieb durch die Wipfel der Bäume.

Das junge Mädchen war sehr verändert. Sie war nicht weniger schön, aber der Schmelz war abgetrieben von ihrem Gesicht, ihre Augen glänzten noch, aber es war ein fieberhafter Glanz: eine Unruhe war über sie gekommen, die sich in allen ihren Bewegungen ausdrückte.

„Heber, der Lady Charmleigh sah, bemerkte diese Veränderung und wunderte sich darüber. Miß Templeton, die ihre Ferien in Lighton Hall zubrachte, konnte sich gänzlich über das Aussehen ihrer früheren Hausgenossin beruhigen. Als sie diese begriffte, rief sie aus: „Aber Lady Charmleigh, Ihr geliebtes Leben scheint Ihnen schlecht zu bekommen! Sie sind im Jahre gealtert, seit ich Sie zuletzt sah. Sie sollten sich mehr Ruhe gönnen,“ und Leonie hatte traurig geantwortet: „Ruhe? Auf dieser Welt gibt es keine Ruhe mehr für mich.“

Und nachdem Miß Templeton einige Tage in Lighton Hall zugebracht und Leonie beobachtet hatte, wußte ihr Erkennen und ihre Beforgnis.

38 21

(Fortsetzung folgt.)





Wer eine grössere, dabei doch billige Zeitung lesen will, abonniere auf die in **Halbe** 2. zweimal täglich erscheinende

# Saale-Zeitung

Mit ihren Beiläutern: **Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter für's Haus, Verloosungsliste.** Der vierteljährliche Abonnementspreis mit Einschluß sämtlicher Beiläuter beträgt **3 Mark.**

**Die politischen Ereignisse** werden durch ausgetreteten Depeschen dienst aufs schnellste berichtet und in eigenen Leitartikeln und Entreflets eingehend behandelt, denen die wichtigsten Meldungen und Artikel der verschiedenen Parteiblätter angefügt werden.

**Aus Stadt u. Provinz** wird alles Wissenswerte von zahlreichen unabhängigen Korrespondenten mitgeteilt und bei der unabhängigen Stellung unserer Zeitung freimütig und sachlich besprochen.

**Das Feuilleton**, das sich der Mitarbeiterschaft hervorragender Autoren und Kapazitäten erfreut, behandelt in anregenden Artikeln alle Gebiete von Kunst und Wissenschaft, bringt gewählte, künstlerisch wertvolle Novellen, Reiseschilderungen usw.

**Der Handelsteil** giebt getreuen, unparteiischen Bericht über die wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des industriellen und gewerblichen Lebens und bringt allabendlich bereits die telephonisch übermittelten Berichte der Berliner Börse vom selben Tage.

**Verloosungsliste u. Kurszettel** halten die Inhaber von Staatspapieren usw. stets auf dem Laufenden.

**Das Unterhaltungsblatt** zeichnet sich durch die sorgfältige Auswahl spannender Romane und fesselnder Novellen aus bewährten Federn aus und bietet ausserdem in seiner „Bunten Zeitung“ eine Fülle belehrenden und humoristischen Lesestoffes.

**Die Blätter für's Haus** tragen durch gemeinnützige Artikel und zahlreiche Winke u. Rezepte den Bedürfnissen des Haushalts Rechnung und enthalten ausserdem die beliebte Schach- und Räthselzeitung.

**Anzeigen jeder Art** finden die bestmögliche und weitest Verbreitung. Die „Saale-Zeitung“ ist Publikationsorgan der Königl. Amtsgerichte zu Halle und mehrerer Nachbarstädte, insbesondere hinsichtlich der Eintragungen in die Handels- und Gesellschaftsregister usw.; auch veröffentlicht sie die Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Halle, sowie die Königl. Landratsamtes des Saalkreises.



# Das interessanteste Blatt der Provinz Sachsen

Ist nach der Meinung vieler Leser die wöchentlich zwölfmal in Halle a. S. erscheinende „**Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen**“ (Postzeitungs-Beitelliste Nr. 8099).

## !!! Romane erster Autoren !!!

Die „Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“ kostet vierteljährlich nur **3 Mark** bei allen Postanstalten und bietet

### vollständig umsonst:

1. Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt.
2. Die tägliche Feuilleton-Beilage „**Courier**“.
3. Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
5. Landwirtschaftliche Mittheilungen.
6. Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.
7. Lotterie-Listen.
8. Parlaments-Berichte.

Probennummern  
sendet auf Verlangen gratis und franco die

Expedition der „Halle'schen Zeitung“  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
Halle a. S.



## Trebling-Abblatt

Das **Deutsche Wochen-Blatt** hat bei uns seinen Sitz, kein Tagesblatt hat es in Deutschland. Es ist ein einziges Blatt, das in Deutschland erscheint und das in allen deutschen Ländern gelesen wird. Es ist ein einziges Blatt, das in Deutschland erscheint und das in allen deutschen Ländern gelesen wird.

Das **Deutsche Wochen-Blatt** ist das grösste der Welt. Es ist ein einziges Blatt, das in Deutschland erscheint und das in allen deutschen Ländern gelesen wird.

## Regenschirm

wird seit einiger Zeit vermehrt. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. des Blattes.

Zur Weintraube  
Sonntag, den 26. Sept.

ladet zu  
Kaffee, Kuchen, Muffins und „Häufchenausgeteigt“ freundlich ein

F. König.  
„Zur Eisenbahn.“

Sonntag, den 26. d. M.  
ladet zu

Kaffee, Quarkkuchen, fr. Muffins freundlich ein  
B. Bester.

# Gelegenheits-Kauf!

Der Veränderung meines Geschäftes wegen sollen die angesehenen Bestände deselben in

**Kleiderstoffen, Blandruds u. Leinen, Barchent u. Bettzeigen, Arbeiter- u. Knabenanzügen pp.**

möglichst schnell verringert werden und bietet sich für Jedermann vorteilhafte Gelegenheit seinen Herbst- und Winterbedarf zu wesentlich herabgesetzten Preisen zu decken

**Louis Frisch.**

## Commissionsarbeit.

Gesucht wird **Fachmann** der Cigarrenfabrikation der geneigt ist Cigarren gegen Provision für einen Fabrikanten arbeiten zu lassen. Offerten mit genauer Angabe der Löhne und Arbeitskräfte unt. **N. B. 914** an **Rudolf Woffe, Berlin, C. Königsstraße 56/57.**

## Kainit und Thomasmehl

ab Waggons am Bahnhof sowie vom Lager billigt, ferner **Fischguano u. Knochenmehl** pp. empfiehlt **F. W. Richter.**

## Winterrüben u. Sandwichen

empfiehlt billigt **F. W. Richter.**

## Acker-Verpachtung.

Meine **Ackergrundstücke** beabsichtige ich im Ganzen od. in Partellen zu verpachten.

Bewerber wollen sich bei mir melden. **Frau Wenzel.**

## Badearzt Dr. Rohde.

**Sprechstunden:** Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26.

9—11 Uhr in der Badeanstalt.

Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Wohnung.

3—4 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Badeanstalt

Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's Seifenpulver** ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste

## Washmittel der Welt

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

## Neue Voll-Büeklinge

tägl. frisch, geräucherte Fettheringe, delikate Herz-Kuchläse, Eimburger und ff. Schweizerkäse, saure Gurken und Pfeffergurken, **frische Wolkerei-Butter.** — Ferner empfehle

ff. neuen Sauerkohl, guthodgende Hülsenfrüchte **F. W. Richter.**

## Geschäfts-Verlegung.

Von Sonntag, den 3. Oktober a. or. ab befindet sich mein Comptoir in meinem Hause **Collegien-Strasse No 87, vis-à-vis der Firma C. F. Lindau.** **Paul Berndt, Bankgeschäft, Wittenberg.**

## Hotel-Malsch.

Morgen Sonntag Abend Familienabend u. öffentliche **Tanzmusik**

— ff. Pilsener und Lagerbier, Jauerische Würstchen. — Um zahlreichen Besuch bittet **E. Malsch.**

Ausgezeichnete **Dratmageröhren, Matten** sind wieder in großen Posten vorrätig

**G. A. Frohne.** Zur Vorbereitstellung empfiehlt: **Kainit, Thomasmehl, Knochenmehl, Fischguano.** **C. Futtig.**



officiert **Ditto Matthies.** **Cokosfuchen, Hammollensatmehl, Roggenkleie a. Genuer 5.10 Mark, gute Grieskleie Ctr. 6.40 Mk. sowie sonstige andere Futterartikel** **C. F. Köcher.**

**Mais- u. Gerstenschrot** von bekannter Güte. sowie sämtliche **Futterartikel** erhibt wieder und empfiehlt **Mehlbhl. Schütze.**

**Poffelts Bergkeller.** **Nur noch bis 3. Oktober** **Cement-Regelbahn, Berliner Weissbier.**

**Zum deutschen Kaiser.** Sonntag den 26. d. Ms. ladet zum **Erntefest u. Tanzvergnügen** ff. Pflaumenfuchen u. Entenbraten freundlich ein **G. Rhode.**

**Solmer Berg.** Sonntag d. 26. d. Ms. **Erntefest u. Tanzvergnügen** wozu frdl. einladet **Wolffsteller.**

Redaktion, Druck und Verlag von **M. A. Lohde, Bad Schmiedeberg**